

vergangener Tage ist natürlich zuerst eine Mahnung zum verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen. Unter Umständen kann er aber auch dabei helfen, in Bereiche der Alltagskultur vorzustoßen, die sich – als zu profan – dem Blickfeld von Historikern und zeitgenössischen Kommentatoren entzogen haben.

Literatur

Als die Müllkutscher noch durch Stoppenberg führen, Stoppenberger Kalender 2003, Februar 2003. – C. Murphy/W. Rathje, Rubbish! The Archaeology of Garbage. Univer-

sity of Arizona Press (1992). – D. Hopp, Kriegsschutt von der Festwiese. In: D. Hopp, Angeschritten. Eine Zeitreise durch 200.000 Jahre Stadtgeschichte (Essen 2004) 98–99. – K. Wisotzky/M. Zimmermann (Hrsg.), Selbstverständlichkeiten. Strom, Wasser, Gas und andere Versorgungseinrichtungen: Die Vernetzung der Stadt um die Jahrhundertwende (Essen 1997).

Abbildungsnachweis

1 D. Hopp/Inst. für Denkmalschutz u. Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen, Foto: Amt für Geoinformation Vermessung und Kataster Essen. – 2 P. Hadasch/Inst. für Denkmalschutz u. Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen.

Rheinland

Inventar der archäologischen Kriegsrelikte im Rheinland

Wiebke Hoppe

Mit dem Jahr 2014 jähren sich der Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum 100sten Mal, der Beginn des Zweiten Weltkrieges zum 75sten Mal sowie das Ende des Kalten Krieges zum 25sten Mal. Die dahinter stehenden historischen Ereignisse haben im Rheinland zahlreiche Spuren hinterlassen, über die bereits vielfach in dieser Reihe berichtet wurde (25 Jahre Arch. Rheinland 1987–2011, 427–433). Um die archäologischen Relikte systematisch zu erfassen, wissenschaftlich zu bewerten und sie, sofern möglich, für die Öffentlichkeit zu erschließen, startete im August 2011 das Projekt „Inventar der archäologischen Relikte des 1. und 2. Weltkrieges sowie des Kalten Krieges im Rheinland“, das vom LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland in Kooperation mit dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz durchgeführt wird. Alleine im Jahr 2012 konnte der Datenbestand um 153 Objekte erweitert werden.

Sowohl in Großbritannien als auch in Belgien und Frankreich setzte die wissenschaftliche Erforschung der Kriegsrelikte bereits deutlich früher als in Deutschland ein, da sich beispielsweise die Bodendenkmalpflege in Belgien und Frankreich mit den

Hinterlassenschaften der Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges konfrontiert sah. In Ypern, Belgien, wurde sogar 2003 das „Department of First World War Archaeology“ eingerichtet, dessen Forschungen sich auf die Archäologie des Ersten Weltkrieges konzentrieren. Eine systematische Aufnahme, wie sie derzeit im Rheinland stattfindet, ist bislang einzigartig in Deutschland. Auch wenn im Rheinland selbst keine Schlachten des Ersten Weltkrieges stattgefunden haben, finden sich doch zahlreiche militärische und infrastrukturelle Einrichtungen dieser Zeitstellung. Fertiggestellte Bahnlinien sowie unvollendete Bahndämme belegen den bereits vor dem Ersten Weltkrieg systematisch begonnenen Ausbau des Eisenbahnnetzes bis an die Westgrenze. Hinterlassenschaften militärischer Einrichtungen finden sich in Form von Feldstellungen (vgl. folgenden Beitrag W. Wegener), Kasernen, Lazaretten, Luftschiffhäfen sowie Truppenübungsplätzen mit z. B. Exerzierplätzen, Schießständen und Artilleriebeobachterhöhen (Abb. 1; Arch. Rheinland 2005, 149 f.). Zahlreiche rüstungsindustrielle Anlagen wie Pulvermühlen (Abb. 2), Munitionsanstalten, Schießbaumwoll- und Dynamitfabriken oder auch

die Herstellung von Duraluminium in Düren zeugen von der Kriegsproduktion.

Die Aufnahme der Relikte des Zweiten Weltkrieges stellte bislang den Schwerpunkt der Erfassung der Bodendenkmäler der jüngsten Vergangenheit im Rheinland dar. Bereits Ende der 1970er Jahre erfasste M. Groß die Hinterlassenschaften des Westwalls (1936–1944), einem Verteidigungssystem aus Bunkern, Panzersperren und Schützengräben und legte diese vor. Zu den Bodendenkmälern aus der Zeit des „Dritten Reiches“ gehören sowohl kriegsvorbereitende als auch im Zweiten Weltkrieg entstandene Anlagen wie beispielsweise Flug- und Scheinflugplätze, Bunker, Geschützstellungen und Abschussbatterien der V 1 sowie Schlachtfelder, wie im Hürtgenwald (vgl. Beitrag W. Wegener). Jährlich werden bei Bauarbeiten neue Anlagen aufgedeckt (vgl. Beitrag P. Tutlies/R. Smani). Eine archäologische Ausgrabung ist häufig die einzige Möglichkeit, ein solches Denkmal der jüngsten Vergangenheit vor seiner Zerstörung zu dokumentieren. Zu den Relikten des Zweiten Weltkrieges zählen aber auch Reichsarbeitsdienst-, Kriegsgefangenen-, Zwangsarbeiter- und Konzentrationslager (Arch. Rheinland 2007, 182–184), Überreste abgestürzter Flugzeuge (vgl. Beitrag Th. Boller/P. Schulenberg), zivile Luftschutzanlagen sowie Bombenkrater und -teppiche.

Die jüngsten im Projekt erfassten Zeugnisse stammen aus der Zeit des Kalten Krieges, der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum Fall der Berliner Mauer 1989. Zu ihnen zählen aufgelassene Raketenstellungen (Arch. Rheinland 2011, 219–221), Fliiegerhorste für Langstreckenbomber, Munitionsdepots (vgl. Beitrag W. Hoppe/M. Siepen), Tanklager, Kasernen und Truppenübungsplätze.

Eine Auswahl der in der Öffentlichkeit zumeist unbekannt Plätze als Zeugnisse der allerjüngsten Vergangenheit des Rheinlands wird 2014 in einem Geländeführer publiziert und im Informationsportal KuLaDig vorgestellt.

Darüber hinaus werden 2014 unter dem Titel „Spuren der Geschichte – Archäologie und Erster Weltkrieg“ im Rahmen des vom LVR-Dezernat für Kultur und Umwelt ausgerichteten Themenjahres „1914 – Mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg“ an vier Standorten Aktionstage mit einem umfangreichen Programm vorbereitet. Neu installierte Informationstafeln sollen Besucher an diesen Plätzen dauerhaft über die Bodendenkmäler informieren.

Der erste Aktionstag findet in Emmerich-Elten statt, wo die einzige bekannte Landesbefestigung Deutschlands aus dem Ersten Weltkrieg zu finden ist (Abb. 3; 25 Jahre Arch. Rheinland 1987–2011, 213–215; vgl. folgenden Beitrag W. Wegener). Mit einem Sondageschnitt soll der genaue Aufbau der Anlage geklärt werden. Für die Besucher wird hier der Stellungskrieg und der Ausbau von Feldbefesti-



gungen im Ersten Weltkrieg thematisiert. Letztere sind in ähnlicher Bauweise auch in Flandern (Siegfriedlinie) und im Elsass (Kilianstollen) zu finden. Die Entwicklung in der Militärtechnik lässt sich sowohl hier als auch am zweiten Präsentationsstandort, der Windecker Pulvermühle im Elisenthal (Abb. 2; Arch. Rheinland 1997, 173–175), zeigen. In der 1871 vom Kölner Fabrikanten Eberhard Schülgen gegründeten Pulvermühle wurde im Ersten Weltkrieg Schwarzpulver für militärische Zwecke hergestellt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Herstellung von Pulver eingestellt. Die Ruinen der Produktionsstätten reichen noch heute 1,2 km

1 Wahnheide. Artilleriebeobachterhügel, von dem aus das Artilleriefeuer auf dem Truppenübungsplatz gesteuert wurde.

2 Windeck. Blick auf das Kesselhaus sowie weitere Gebäude der Pulvermühle im Elisenthal.





3 Emmerich-Elten. Gesprengter Unterstand der Landesbefestigung.

4 Müchrath. Blick auf den strategischen Eisenbahndamm.

in das Tal hinein und können auf dem Pulvermühlenweg erwandert werden. Einbezogen wird die in Schladern gelegene Fabrik Kabelmetall, die im Ersten Weltkrieg als Reservelazarett diente. Gerade die Entwicklung von Artillerie- und Infanteriewaffen sowie die Herstellung von Pulver mithilfe chemischer Verfahren führte zu einer bis dahin nicht gekannten

Sprengkraft und damit zu unvorstellbaren Zahlen von toten und verletzten Menschen. Letztere wurden in Lazarettzügen von der Front nach Deutschland gebracht, so auch nach Schladern.

Vor und während des Ersten Weltkrieges fand ein massiver Ausbau militärstrategischer Eisenbahnlinien statt. Zu diesen Linien gehört auch der strategische Bahndamm von Neuss nach Rommerskirchen, der sich auf einer Länge von 14 km erhalten hat, und am dritten Aktionstag vorgestellt wird (Abb. 4). Den 1913 begonnenen Bau stellte man nie fertig, zudem sah der Versailler Vertrag nach dem Ersten Weltkrieg den Rückbau strategischer Eisenbahnlinien vor.

Am vierten Aktionstag wird die von 1915 bis 1917 genutzte Luftschiffhalle in Düren-Distelrath im Gelände visualisiert (Arch. Rheinland 2010, 205 f.). Sie steht beispielhaft für die Entwicklung und den Einsatz von Militärluftschiffen bei Heer und Marine. Die Luftschiffe starteten von hier aus zu Beobachtungsflügen und zu Luftangriffen nach England und Frankreich. Düren ist ein besonderer Standort, denn in den „Dürener Metallwerken“ wurde Duraluminium – eine Leichtmetall-Legierung – produziert, aus dem im Ersten Weltkrieg die Traggerüste der Luftschiffe hergestellt wurden.

Mit dem Inventar der archäologischen Kriegsrelikte im Rheinland liegt künftig ein Verzeichnis und Datenpool aller Bodendenkmäler der jüngsten Vergangenheit vor. Damit wird die Voraussetzung geschaffen, auch diese Hinterlassenschaften in Planungen einzubringen, sie gezielt vor einer Zerstörung zu schützen und sie der Öffentlichkeit bekannt und – soweit möglich – zugänglich zu machen.

Literatur

M. Groß, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel. Mit einem einführenden historischen Beitrag von R. Pommerin. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 5 (Köln 1982). – M. Siepen, Zeugnisse des Kalten Krieges im Rheinland. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 431–433. – W. Wegener, Weltkriegsarchäologie – Hinterlassenschaften des Ersten und Zweiten Weltkriegs. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 427–430. – www.rheinland1914.lvr.de (Zugriff 13.05.2013).

Abbildungsnachweis

1–4 W. Hoppe/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.